

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 69/70 (1917)
Heft: 19

Nachruf: Griot, Gustav

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesamtkosten-Voranschlag.**Hauptgebäude.****A. Gründung und Aufbau.**

1. *Erdaushub und Fundamente.*
2. *Tragwände der Raum-Fassung und -Teilung* (unabhängig vom Material, einschl. Hausteinbestandteile als Unterabteilung).
3. *Zwischendecken und deren Stützkonstruktionen* (unabhängig vom Material, einschl. Massivtreppenkonstruktionen und Holzbalkendecken und allfälliger Holzpfosten).

B. Bedachung.

4. *Dachstuhlkonstruktionen* (sowohl Eisen- oder Eisenbeton, wie auch Holzkonstruktionen).
5. *Blechgarnituren und Dachwasserableitung* (event. einschliesslich Kanalisationsanteil).
6. *Dacheindeckung* (einschl. alle Terrassenabdeckungen u. dergl.).
7. *Anstriche an der Bedachung.* (Diese können kaum anders denn als Bedachungsbestandteile aufgefasst werden, weil sie diese hauptsächlich konservieren sollen).

C. Rohbau-Ergänzungen.

8. *Schutz gegen Blitz und Bodenfeuchtigkeit.*
9. *Kellerdecken, Kellerputz und Kellerböden.*
10. *Innerer Verputz* (einschliesslich Deckenputz und alle damit verbundene architektonische Stuckbehandlung).
11. *Aeusserer Frontflächen* (einschliesslich Verputz und allfällige Bildhauerarbeiten, Verblendezuschläge und alle damit verbundene architektonische Behandlung).
12. *Aeusserer Abschlüsse* (Fenster, Laden aller Art, Gitter, Tore und äussere Türen, inkl. äussere Anstriche aller dieser Gegenstände).

D. Wasser, Feuer- und elektrotechnische Einrichtungen
oder besser, weil kürzer:**D. Betriebstechnische Einrichtungen.**

13. *Wasserversorgung und gesundheitstechnische Anlagen* (einschliesslich öffentliche Anschlüsse u. dgl., event. einschliesslich Kanalisationsanteil).
14. *Heiz- und Kocheinrichtungen* (einschliesslich Cheminée, Rüstüren, Kaminzuschläge zum Mauerwerk, Kaminhut u. dergl.).
15. *Beleuchtung* (einschliesslich öffentliche Anschlüsse von Gas und elektrischem Strom).
16. *Verkehrs- und Signaleinrichtungen* (Aufzüge und deren Antrieb, Telephon, Läuteinrichtungen usw., inkl. öffentliche Anschlüsse).

E. Innerer Ausbau.

17. *Bodenbeläge und deren Unterlagen* (einschliesslich Parkett, Plattenböden, Linoleum und Massivtreppenbeläge).
18. *Holztreppe* (einschliesslich deren Podeste und Geländer).
19. *Eingebaute Möbel.*
20. *Türen im Inneren des Baues* (einschliesslich Futter und alle Beschläge, jedoch ausschliesslich Verkleidung).
21. *Wand- und Deckenbekleidungen* (einschliesslich Türen- und Fensterverkleidungen, Fenstergeläufe, Sockel, Wandplatten, Tapeten und Wandleisten).
22. *Farbgebung* (innere Malerarbeiten, einschl. allfälliges Beizen).

F. Allgemeines.

23. *Technische Arbeiten* (Geometer, und als Hauptposten Bauleitung).
24. *Unkosten und Nebenkosten* (vor, während und beim Bezug des Baues. Frachten und Zufuhren sollen nicht hier, sondern unter jenen Titeln untergebracht werden, deren Zweck sie verursacht).

Umgebung.

- A. *Erdbewegung* der Gesamt-Bodengestaltung.
- B. *Einfriedigungen* (diese Kosten werden bei grosser Anlage am besten wieder nach der Teilung des Baues zergliedert).
- C. *Kanalisation* (soweit diese der Umgebung dient).
- D. *Weganlagen* (einschliesslich allfällige Betonplatten).
- E. *Bepflanzung* (Gärtnerarbeit, inkl. Humuseinlagen und Düngung).
- F. *Allgemeines* (I. Technische Arbeiten, II. Unkosten).

*

Die Abtrennung des sog. „Rohbaues“ am sog. „Ausbau“ dürfte zum Fallenlassen reif sein, denn nie wird man durchgehend einig werden, wo die Grenze richtig zu ziehen sei.

Von der Kanalisation kann gesagt werden, dass sie vielleicht sich ebensogut als Extratitel zusammengefasst zwischen Bau und Umgebung einstellen liesse, jedoch ergeben sich nur aus ihrer hier vorgeschlagenen Verteilung unter die Titel: Bedachung, Wasserversorgung, Heizung, Feuchtigkeitsschutz und Umgebung die wirklichen Kosten der Zweckbestimmungen dieser Titel.

Alle Unkostenposten, wie Tagelohnarbeiten, Frachten, Zufuhren, Monteurwerkstätten u. dgl., sind natürlich unter jenen Titel zu nehmen, dessen Zweckbestimmung sie dienen und nicht unter den betreffenden Gewerbebezweig, also z. B. Maurertagelohnarbeiten für die Heizung unter „Heizung“ und nicht unter „Maurerarbeit“ oder „Verschiedenes“.

Die Aufwendungen für künstlerische Behandlungen werden am besten unter den Titel gebracht, dessen Gegenstand sie beleben, vielleicht je als besondere Position, dies aus dem einfachen Grunde, weil sie einerseits die Würdigung jenes Baubestandteiles und damit seinen Wert erhöhen und andererseits, weil sie, unter einem eigenen künstlerischen Titel angeführt, sich der sichern Gefahr aussetzen würden, bei der leisesten Sparbestrebung durch die Bauherrschaft wegerkannt zu werden.

Eingebaute Möbel sollen deshalb eine eigene Gruppe bilden, damit sie nicht einfach als bauverteuernder, aber nicht greifbarer Gegenstand im Ganzen aufgehen, sondern damit man rasch und leicht zeigen kann (und das kann man bei der vorgeschlagenen Gruppierung auch in jeder andern Beziehung), wie wenig eigentlich ein Bau kostet, wenn man sich das alles wegdenkt, an was ein Bauherr bei seiner Vorstellung der Baukosten eben nicht denkt.

Der übliche letzte Titel „Diverses“ dürfte wohl durch das Wort „Allgemeines“ zufriedenstellend ersetzt werden, denn das Bestreben geht doch allgemein dahin, dort nur das unterzubringen, was nicht einzelem, sondern Allem gleichmässig dient, weshalb auch die technischen Arbeiten dort am zutreffendsten Platz finden dürften. Um das Kostenbild klarer und schärfer zu gestalten, sollte der Posten „Allgemeines“ insbesondere die Bauleitungskosten auf alle vorgehenden Titel proportional den betreffenden Beträgen verteilt und diesen statt des üblichen „Unvorhergesehenes“ je als letzte Position beigelegt werden.

Damit sei diese Idee, die weiter nichts als eine bescheidene Anregung sein will, den Fachkollegen zur wohlwollenden Aufnahme unterbreitet und gegebenenfalls zu allseitiger Mitarbeit zwecks weiterer Klarlegung und weiteren Ausbaues empfohlen.

† Gustav Griot.

„Er hat das Ziel erreicht. Er hat ausgelitten. Zu Ende ist der Kampf, den der Entschlafene während 30 Jahren gegen die böse Krankheit gekämpft hat, und der Friede hat sich auf des Mutigen Antlitz gelegt, das in den letzten schweren Tagen den Ausdruck herbster Leiden, grösster Not erkennen liess.“

Ungefähr mit diesen Worten leitete Pfarrer Liechti vom Neumünster seine Abdankung am Sarge unseres hochgeachteten, so früh von seiner fleissigen, nur friedlicher Technik und Wissenschaft gewidmeten Arbeit abgerufenen Kollegen ein.

Gustav Griot war am 27. August 1865 in Hottingen geboren. Nach Absolvierung der Zürcher Industrieschule machte er, von seinem Vater ursprünglich zum Kaufmannsstande bestimmt, eine zweijährige Lehre im Bankhaus Georg Körner durch. Die ihm durch den Geschäftsgang reichlich zur Verfügung stehende freie Zeit nutzte er zum Studium verschiedener Bücher über Mathematik und Mechanik. Von diesen Wissenszweigen fühlte er sich mehr als vom Bankfache angezogen. Im Jahre 1884, von der Schweiz. Landesausstellung inspiriert, durfte er, seiner Neigung und Begabung folgend, eine einjährige praktische Lehrzeit in der mechanischen Werkstätte der Herren Demeuron & Cuénod (Akkumulatorenbau) antreten, worauf er sich während eines halben Jahres am Technikum Winterthur und durch Selbststudium zur Aufnahme an die mechanische Abteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule vorbereitete. Während seiner Studienzeit, die er mit Erfolg im Sommer des Jahres 1888 beendete, hatte er sich in seiner freien Zeit bereits mit Eifer der Photographie zugewendet unter Verwendung von ihm selbst in geschickter Weise angefertigter Apparate und Platten. Nach Absolvierung der Offiziersschule trat er gegen Ende des Jahres 1888 in die Dienste der Maschinenfabrik von Bosshard & Cie., Abteilung Brückenbauwerkstätte, in Näfels, ein. Diese leitete Ingenieur Schröder als Direktor, von dem Griot, unter dem Eindruck der bescheidenen Einrichtungen der Werkstätte, rührend sagte: „In der Beschränkung zeigte sich der Meister“. An den damals namentlich für die Gotthardbahn und die Rhätische Bahn ausgeführten Brücken und Brückenverstärkungen hatte er unmittelbaren Anteil und vertiefte sich stets weiter, nicht nur praktisch,

sondern an Hand der besten Fachliteratur, sowie als Mitarbeiter des Beraters dieser Bahngesellschaften, des Herrn Prof. Dr. Wilhelm Ritter, auch theoretisch in dieses interessante, damals so aktuelle Gebiet. Während seiner Arbeit in Näfels erkrankte er vor Neujahr 1890 infolge einer heftigen Erkältung, die er sich in der Ausübung seines Berufes auf einer Brücke zugezogen hatte, an Influenza mit Lungen- und Brustfellentzündung, die für ihn schon damals das Schlimmste befürchten liess. Erst im folgenden Sommer erholte er sich langsam, sodass er seine Arbeit in Näfels wieder aufnehmen und zu einem Abschluss bringen konnte. Hierauf übersiedelte er nach Bern, um in die Dienste des Brückenbauetablissemments des bekannten, hochverdienten Altmeisters im Brückenbau, Dr. Ing. Moritz Probst, zu treten, der ihm vor wenig mehr als einem Jahre im Tode vorausgegangen ist.

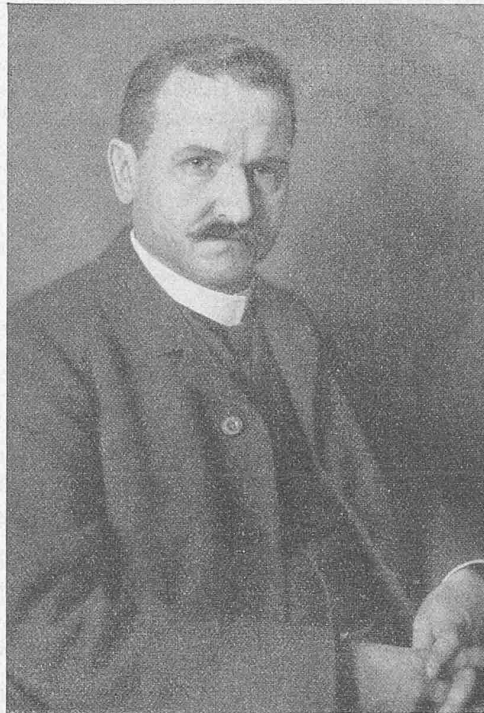
Vom Frühjahr bis Ende des Jahres 1891 fesselte ein Rückfall der vorjährigen Krankheit Griot wieder ans Haus, in welcher Zeit er lehrreiche Modelle von eisernen Brücken- und Kuppelkonstruktionen in Karton verfertigte. Er schätzte Belastungsversuche an Modellen, namentlich um deren statische Wirkungsweise neben dem rein theoretischen Studium selbst dem erfahrenen Statiker klarer zu machen. Von 1892 bis 1893 war Griot in Basel stationiert und mit der selbständigen Aufnahme, Berechnung und Ueberwachung der Verstärkung aller grössern Brücken des Netzes der S. C. B. unter Direktor J. Mast beauftragt. Bis zum Jahre 1898, in dem er ein eigenes Ingenieur-Bureau für Brücken-, Eisenhoch- und Eisenbetonbau, statische Berechnungen sowie Ausarbeitung von Gutachten in Zürich eröffnete, war er verschiedentlich mit der Projektierung und Durchrechnung von Brücken- und Eisenhochbauten für die Schweiz, Südostbahn, die N. O. B. und die Rhätische Bahn unter Direktor Dr. A. Schucan beschäftigt. Ueber alle seine Leistungen bis zu dieser und auch für spätere Zeit sind ihm von den genannten Arbeitgebern die ehrensten Zeugnisse über seine Sachkenntnis, seine wertvolle praktische Erfahrung und seinen unermüdllichen Fleiss bei der Lösung der ihm anvertrauten Aufgaben, sowie seine Gewissenhaftigkeit in der Ausübung seiner Pflichten ausgestellt worden. Nur die ihn von Zeit zu Zeit wieder zu Hausarbeit zwingende angegriffene Gesundheit, die ihn auch zu einem längern, aber keineswegs müssigen Aufenthalt in Arosa gezwungen hatte, nötigte ihn, mehrere an ihn im Laufe der Zeit ergangene Offerten zur Uebernahme leitender Stellungen bei bekannten schweizerischen Unternehmerfirmen abzulehnen.

Als ein von seinen speziellen Fachkollegen als sehr willkommen begrusstes Resultat seiner fruchtbaren rechnerischen Tätigkeit veröffentlichte Griot (der inzwischen im Jahre 1903 auch vom Eidgen. Schulrat zur Aushilfe in den Konstruktionsübungen des vierten Kurses an der Ingenieur-Abteilung im eisernen Hochbau unter Prof. K. E. Hilgard, auf dessen Empfehlung hin beigezogen worden war), im Jahre 1904 erstmals seine „*Interpolierbaren Tabellen zur raschen Berechnung kontinuierlicher Träger*“, die im Jahre 1916 in zweiter erweiterter Auflage erschienen sind. Etwa in die gleiche Zeit fällt auch der Entwurf und die selbständige Ausführung seines ebenso einfachen wie sinnreichen, praktischen und äusserst handlichen „*Griot'schen Biegunsmessers*“ (Schweiz. Patent Nr. 2407). Griot hatte sich mit hierfür besonders geeigneten Fabriken in Verbindung gesetzt, die ihm die einzelnen Teile dieses Apparates teils roh, teils bearbeitet lieferten, während er selbst in der mechanischen Werkstätte, die er sich zu Hause eingerichtet hatte, die Apparate fertig zusammensetzte, um den vielen aus zahlreichen Ländern aller fünf Weltteile an ihn ergehenden Nachfragen nach solchen Biegunsmessern genügen zu können. Stets hat es der bescheidene, in seiner stillen Häuslichkeit arbeitende, gegen die theoretischen wie praktischen Vorzüge und Nachteile ähnlicher

Apparate anderer Konstruktionen keineswegs blinde Dulder verschmäht, Reklame für seine dennoch sehr verbreiteten Apparate zu machen. Er betonte stets gerne: „dass seine frühzeitige praktische Lehrzeit ihm manche spätere Enttäuschung ersparte, und ihn den Respekt vor mühseliger Kleinarbeit auch anderer Berufe, sowie eine gewisse Bescheidenheit in der Selbsteinschätzung beim Uebertritt ins praktische Leben lehrte, die dem reinen Akademiker leider oft abgehe“. Auf die Verbesserung seines Biegunsmessers stets bedacht, legte Griot noch im Jahre 1916 einen neuen, vielfach verfeinerten und in seinem Anwendungsgebiet erweiterten Apparat, den von ihm patentierten „*Universal-Biegungs- und Schwingungszeichner*“ in seiner charakteristisch bescheidenen Weise den interessierten Brückenbau-Technikern, den eidgenössischen Kontroll-Ingenieuren, sowie dem Brückenbaudepartement der S. B. B. vor. Versuche, die noch vor dem Ableben des schon mit einer Verschlimmerung seines chronischen Leidens kämpfenden Kollegen mit dem neuen Apparat seitens der beauftragten Ingenieure der S. B. B. und des Eisenbahndepartements in Bern vorgenommen wurden, hatten dessen tadelloses Funktionieren ergeben. Ein kompetenter, im Gebrauch des Griot'schen „*Universal-Biegungs- und Schwingungszeichners*“ bereits geübter Ingenieur der S. B. B. äusserte sich über diesen Versuch dem Unterzeichneten gegenüber ganz kürzlich noch wie folgt: „Die Apparate sind gedrängt gebaut und infolgedessen sehr handlich, auch ist ihre Verwendungsmöglichkeit eine vielseitige. In vielen Fällen ist die automatische Schaltung des Diagrammblattwagens sehr bequem, wodurch ferner der Papierverbrauch sehr beschränkt wird. Die Diagramme von mässig raschen und nicht zu heftigen Schwingungen werden genau und charakteristisch durch die Apparate dargestellt, die daher in sehr vielen Fällen ein geeignetes Mittel zur experimentellen Untersuchung baustatischer Fragen abgeben werden.“ Griot war es leider nicht vergönnt, die Früchte dieser seiner letzten Schöpfung noch reichlich zu geniessen.

Alle seine Kollegen und Freunde, denen es vergönnt war, Griot kennen und schätzen zu lernen, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Hilgard.



Gustav Griot

27. August 1865

6. Oktober 1917

Miscellanea.

Eidgenössische Technische Hochschule. Doktorpromotion. Die Eidg. Technische Hochschule hat die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften (Dr. sc. techn.) verliehen dem diplomierten Ingenieur *Paul Engi* aus Davos [Dissertation: Untersuchungen über den mittleren Fehler der Einstellung des Fadenzkreuzes in die Bildebene an geodät. Fernröhren], dem diplomierten Masch.-Ingenieur *Alfred Carrard* aus Chätelard [Dissertation: Calorimétrie des substances ferro-magnétiques], den diplomierten technischen Chemikern *Emil Hatt* aus Basel [Dissertation: Ueber die Photolyse des Uranylformates], *Joseph Siegwart* aus Hergiswil [Dissertation: Ueber Thiobenzoylchlorid und Einwirkung von schwefelhaltigen Verbindungen auf Diazokörper], *Hans Wirth* aus Zürich [Dissertation: Die Bestimmungen von Harzsäuren in Seifen], ferner dem diplomierten Landwirt *Eugen Paravicini* aus Basel [Dissertation: Untersuchungen über das Verhalten der Zellkerne bei der Fortpflanzung der Brandpilze] und dem diplomierten Fachlehrer in Mathematik *Otto Pfenniger* aus Bäretswil [Dissertation: Ueber die arithmetische Begründung von Klassenbeziehungen].

Die neue St. Paulus-Kirche in Genf. Ende 1916 ist im Villenquartier Grange-Canal in Genf eine neue katholische Kirche, die „Eglise Saint-Paul“, eingeweiht worden. Der von Architekt *Ad. Guyonnet* in Genf entworfene Bau mit angebautem Pfarrhaus